

Reformen-Durcheinander (2)

Kurzüberblick einzelner Vorschläge zur Gesundheitsreform soll Abhilfe schaffen.

In den letzten Monaten überschlugen sich die Experten mit Reformvorschlägen. Ob Gesundheitsmodernisierungsgesetz (GMG), Sachverständigenrat, des Kanzlers Agenda 2010 oder Stoibers 40-Punkte-Plan – fast

GMG-Entwurf beschäftigen sich demzufolge gleich mehrere Punkte mit diesem Problem. Einerseits will Schmidt durch eine Liberalisierung des Versandhandels mit Medikamenten den Wettbewerb ankurbeln (Apothekenketten sollen in

Berater Karl Lauterbach) durch oben genannte Maßnahmen.

- Die „mittelalterlichen Zunftstrukturen“ (Norbert Kluse, Vorsitzender der TKK) der Apotheken werden gelockert.
- Seit 1968 handelt es sich



täglich werden neue Sanierungspläne präsentiert. ZT Zahntechnik Zeitung stellt Ihnen seit der April-Ausgabe einzelne Reformpunkte detailliert vor und versucht für Sie eine Bewertung vorzunehmen. Nach Ärzte-TÜV folgt nun mit der Senkung der Ausgaben für Medikamente Teil 2 unserer Serie.

Teil 2: Ausgaben für Medikamente senken

(dh) – Würden 1997 etwa über 14 Mrd. € für Medikamente ausgegeben, so waren es 2002 bereits 23,4 Mrd. €. Diesem offensichtlichen Aufwärtstrend an Ausgaben versucht sich Ulla Schmidt nun entgegenzustellen, indem sie die Pharmaindustrie und Apotheken künftig mehr fordert. Im aktuellen

Zukunft weiterhin erlaubt sein). Andererseits sollen staatliche Interventionen ausgebaut werden. Das deutsche Zentrum für Qualität in der Medizin, was neu zu gründen ist, soll mittels einer Positivliste entscheiden, welche Medikamente die Kassen weiterhin bezahlen, um teure „Pseudoinnovationen“ zu vermeiden. Zudem werden die Zuzahlungen für Medikamente steigen.

Diese Maßnahmen sollen dann im Verbund mit den anderen Vorschlägen des aktuellen Entwurfs des Gesundheitsmodernisierungsgesetzes die Kassenbeiträge auf unter 13 % senken.

Dafür spricht:

- Einsparpotenzial von bis zu 8 Mrd. € (laut Schmidt-

bei der Hälfte aller neu zugelassenen Medikamente um Pseudoinnovationen, die teurer verkauft wurden, deren therapeutischer Nutzen aber kaum gestiegen ist.

Dagegen spricht:

- Zunahme der staatlichen Eingriffe statt mehr Freiheit für den Einzelnen.
- Die Positivliste für Medikamente ist bislang mangelhaft. „Grüne Interessen“ nach Homöopathie auf Kassenrezept haben Eingang gefunden, andere umstrittene Medikamente werden nicht mehr bezahlt.
- Der Bundesverband Deutscher Apothekerverbände befürchtet den Verlust von bis zu 15.000 Arbeitsplätzen. **ZT**

Ziele und Positionen

Positionen des VDZI transparent und übersichtlich (Teil 4)

(dh) – ZT Zahntechnik Zeitung stellt Ihnen seit der März-Ausgabe jeweils einige aktuelle Positionen des Verbandes Deutscher Zahntechniker-Innungen (VDZI) zu Einzelfragen der Zahnersatzversorgung in der GKV vor und kommentiert diese. Dadurch soll für unsere Leser die Arbeit des VDZI verständlicher und einzelne Entscheidungen desselben transparenter werden. Nur durch die explizite Kenntnis der Forderungen des Verbandes sind Rückschlüsse auf deren Arbeit möglich.

8. Position

Die Sozialversicherungsbeiträge im regionalen Inland müssen gesichert werden.

Kommentar des VDZI

Die Zahntechnik ist kein normierfähiges Massen-

gut. Der VDZI sieht daher mit Besorgnis die Bemühungen einiger gesetzlicher Krankenkassen, einseitig die merkantilen Interessen ausländischer Anbieter oder Importeure zahntechnischer Leistungen zu fördern. Diese „Spartipolitik“ missachtet sachliche Erfordernisse und setzt falsche Markt- und Wertesignale. Nur durch die dialogische, regional begrenzte und dauerhaft enge Zusammenarbeit zwischen Zahnarzt und Zahn- technikermeister werden die qualitativ hochwertigen Versorgungsstrukturen erhalten.

9. Position

Es ist ein klares Bekenntnis der Gesundheits- und Wirtschaftspolitik zum Meisterprinzip bei den Gesundheitshandwerken erforderlich.

Kommentar des VDZI

Das Meisterprinzip dient, ähnlich der Zulassung bei akademischen Heilberufen, dem Patientenschutz und ist daher unverzichtbar.

Der VDZI weist folgerichtig alle Äußerungen von Vertretern der Wirtschaftspolitik zurück, welche in den hohen Ansprüchen an einen Handwerksmeister lediglich ein Marktzugangshemmnis sehen. Die hohen persönlichen und finanziellen Anforderungen, welche an einen zukünftigen Meister gestellt werden, garantieren im Gegenteil seine langfristige Bereitschaft und Fähigkeit, auf qualitativ höchstem Niveau zu arbeiten. Der Meisterbrief ist somit kein Hindernis, sondern eine hochwertige Qualifikationsmöglichkeit für die Besten. **ZT**